

## Militaryreiterei in der Schweiz (1)

### Rückblick und Ausblick des scheidenden Ersten Experten für Vielseitigkeit

Die Expertengremien für die Amtsdauer 1977/80 sind gewählt. In den Sparten Springen, Fahren und Military sind neue Erste Experten ernannt worden. **Im Sektor Military wurde Anton Bühler durch Roland Perret abgelöst.** Damit ist ein Mann ins Glied zurückgetreten, der nicht nur als aktiver Militaryreiter (Mannschaftssilber und Einzelbronze an den Olympischen Spielen in Rom 1960), sondern auch als Richter, Experte, Equipenchef und Leiter von Ausbildungs- und Trainingskursen über eine bedeutende Erfahrung verfügt. Im Rahmen der gegenwärtig auf verschiedenen Ebenen geführten Diskussionen rund um die Vielseitigkeitsreiterei in der Schweiz meldet er sich hier nochmals zum Wort. **Markus Gautschi hat ihm dazu einige Fragen gestellt.**

*Herr Bühler, im Frühjahr 1976 erklärten Sie, dass im Militarysport praktisch wieder bei Null angefangen werden müsse. Wie beurteilen Sie nun die Situation nach Ablauf dieser Saison?*

‘Ich meine, wir erreichten so ziemlich das Gewünschte, nämlich die Heranbildung einer Gruppe von Reitern, die fähig ist, vorderhand einmal mittelschwere Prüfungen zu bestehen. Schwerpunkte des Einsatzprogramms 1976 waren die Starts in Walldorf (BRD), Colombier und Achselschwang (BRD), wo erstmals auch der Alpencup zur Austragung kam. Erste positive Fakten zeichneten sich dann bereits auch in Walldorf ab mit dem guten Abschneiden von Andreas Spring und Ernst Baumann, die beide zum erstenmal in einer solchen Prüfung starteten. Sie bestätigten ihre Leistungen während der ganzen Saison, worunter auch in Colombier und Achselschwang. Wo allerdings die Grenze der Belastbarkeit der Pferde Wukari und Scheich liegt, kann noch nicht mit Bestimmtheit gesagt werden. Reiterlich bringt vor allem Ernst Baumann wesentliche Voraussetzungen mit auch seine menschlichen und charakterlichen Eigenschaften sind durchaus so, wie man es sich nur wünschen kann. Bei Andreas Spring sieht man wohl noch nicht so klar; der Ehrgeiz dieses Reiters ist lobenswert, doch kann Ehrgeiz allein noch nicht zum Erfolg führen. Er und sein Pferd brauchen noch sehr viel Arbeit. Während des Jahres entwickelte sich ein weiterer Mann in sehr erfreulicher Weise: Tomi Gretener. Seine Leistungen von Burghley und Achselschwang mit zwei verschiedenen Pferden lassen für die kommende Saison und die weitere Zukunft einiges erwarten. Wir haben gerade mit Gretener wieder einmal den Beweis dafür, wie lange und wieviel es braucht, bis ein Reiter reif wird, bis er genügend Routine hat. Mit dem <Älterwerden> lassen sich wohl am besten Erfahrungen sammeln, die dann

wiederum der Ausbildung zugute kommen. Eine Bestätigung für mich war auch der junge Best Bohli, der zwar wegen der Rekrutenschule nur einmal in Erscheinung trat, dafür aber auf beeindruckende Art und Weise. Obwohl er durch den Tod seines Spitzenpferdes Battle Boy auf sein <Ersatzpferd Be Fair umsatteln musste, war er an der Schweizer Meisterschaft in Colombier der anwesenden Konkurrenz klar überlegen. Sowohl der Reiter wie sein Pferd Be Fair, dessen Leistungsgrenzen für mich freilich noch keineswegs absehbar sind, haben auch die Klasse, um schwere Militarys zu bestehen. Hervorragend bei Bohli ist vor allem, wie immer alles zusammenarbeitet und wie immer wieder junge, gute und behutsam aufgebaute Pferde gebracht werden. Dies alles ist natürlich nur dank dem Eifer der ganzen Familie möglich und deshalb nicht ohne weiteres nachahmbar. Erfreulich verbessert hat sich sodann Fritz Näf, der unter kräftiger Beihilfe seines im Gelände sehr sicheren Pferdes zu guten Resultaten kam. Bei diesem Paar sollte allerdings das Können des Reiters demjenigen des Pferdes noch besser angepasst werden.

Weiter startete Guy Moilliet im Ausland; er erscheint jedoch mit Westiar in Zukunft nicht mehr an Militarys, und sein Nachwuchspferd ist noch ein unbeschriebenes Blatt. Auch Sepp Burger hatte einige Einsätze mit recht guten Ergebnissen; er ist ein guter und erfahrener Reiter. Die besten Leistungen zeigte er mit Allison-Anne, die nun aber doch ein gewisses Alter erreicht hat, und es ist sehr zu hoffen, dass Burger bald einen entsprechenden Nachwuchs zur Verfügung hat. Am besten gefallen hat mir sein Ritt in Achselschwang; leider fehlt dem Genfer



Erinnerung an den "Medallien-Ritt" in Rom 1960:  
Die erste Zigarette von Anton Bühler nach dem harten Cross mit Gay Spark...

# 2

67. Jahrgang  
Pfälzikon ZH, 18. Februar 1977

Jährlich 18 Ausgaben

# Schweizer Kavallerist

ZEITSCHRIFT FÜR PFERDESPORT UND PFERDEZUCHT

aber ein bisschen die im Militarysport absolut nötige Kaltblütigkeit, was jeweilen zu unnötigen Fehlern und Unachtsamkeiten führt.

Was nach diesen <Gesetzten> kommt, ist schwer zu sagen. Zum Teil gibt es Reiter und Pferde bei den „Ländlichen“ (Beispiel: Martin Ulrich/Kerry Dancer) und bei den Springjuniorern, die für die Vielseitigkeitsreiterei geeignet wären. Über durchschlagenden Erfolg verfügt aber noch niemand aus diesen Kreisen. Ich hoffe sehr, dass vor allem das Problem der Juniorern neu überarbeitet wird und man aus Fehlern der vergangenen Saison gelernt hat‘

Zusammenfassend ist zu sagen, dass wir von Null ausgegangen sind und nun wieder etwas haben, wenn auch wenig. Es muss aber unter allen Umständen noch mehr geben, denn so, wie es jetzt aussieht, darf ganz einfach nichts geschehen, sonst stehen wir plötzlich wieder ohne Equipe da. Der Hebel ist also hier anzusetzen, vielleicht mit einem Förderungsplan für in Frage kommende Leute und durch gezielte Einsätze,«

*Was sagen Sie zum Vorwurf, die bisher eingeschlagenen Wege hätten nicht zur notwendigen Durchschlagskraft auf internationaler Ebene geführt?*

«Der Vorwurf ist durchaus berechtigt. Mit unsern Möglichkeiten liegt aber gegenwärtig und auch für die nähere Zukunft nicht mehr drin. Was wir, der Verband, bieten können, ist ausreichend für die Spitzenleute, und auch dort kann es nur in beratender, organisatorischer und teilweise finanzieller Hinsicht sein. Sonst arbeiten und trainieren diese Reiter aber für sich und unter eigener Regie. Für solche, die das nicht können und von uns Hilfe und Überwachung in jeder Hinsicht verlangen, sind wir mit zuwenig Mitteln ausgerüstet. Weiter ist zu sagen, dass, solange es uns nicht gelingt, Nachwuchs und Juniorern in grosser Zahl zu erhalten, wir als <Nation> weiterhin an Ort treten und auf sporadische Spitzenleistungen einzelner angewiesen sein werden. Der Militarysport entwickelt sich wohl auch in der Schweiz in die Breite, aber eben nur sehr langsam. Als Lichtblick in dieser Angelegenheit betrachte ich den zurzeit im Expertengremium erwogenen Vorschlag der Bildung regionaler Trainingsgruppen. Denn auf diesem Niveau sind zentrale Trainings unmöglich (sogar die Spitzenleute ein paar Tage an einem gemeinsamen Ort zusammenzubringen, bringt enorme Probleme!). Als Ziel dieser regionalen Trainings sieht man das Gegeneinanderstarten der einzelnen Gruppen. Einziges Fragezeichen: Wo findet man die Leiter und die Teilnehmer?«

*Ein Aktiver schlug folgendes Leifsystem für den Militarysport vor: Eine autoritäre Zügelführung, unter Ausschluss selbstherrlicher Entscheidungsfreiheit, unter Berücksichtigung aller vorhandenen Anliegen und Argumente. Was halfen Sie davon?*

«Entweder oder! Eine autoritäre Zügelführung ohne „selbstherrliche Entscheide“ ist praktisch unmöglich. Wobei ich glaube, nie selbstherrlich entschieden zu haben — die Entscheide drängten sich vielmehr auf. Was die vorhandenen Anliegen und Vorschläge angeht, organisieren wir immer wieder Sitzungen zusammen mit den Aktiven. Was jedoch da jeweils vorgebracht wird, ist leider meist zu sehr selbstbezogen und mehr kritisierend als verbessernd. Ganz persönlich bin ich der Auffassung, dass man mit einem grossen <Palaver>, wo jeder seine Wünsche und Ansichten dazufügt, an kein Ziel gelangt. Schlussendlich muss einer die Verantwortung übernehmen.«

*Ist es möglich, sich auf ein Manifest für konkrete Zukunftsabsichten festmageln zu fassen?*

«Bester Vergleich hierzu sind die Wahlversprechen der Politiker. Ihren Schönmalereien stellt sich rasch die Realität entgegen, und dort trennt sich dann das Wünschbare vom Möglichen. Vor drei Jahren erstellten wir auch ein genaues Programm, das Punkt für Punkt nachvollzogen wurde — bis wir etwa in der Mitte die ganze Übung abbrechen und einige Fehler eingestehen mussten. Sicher wird der neue Erste Experte sein Konzept haben für die nächsten Jahre. Er wird auch einen Fahrplan aufstellen und Prioritäten setzen. Ich bin aber der Meinung, dass die Sache 1977 kaum anders aussehen wird als 1976, denn das wenige Erreichte wird man sicher nicht bereits an der EM im Herbst aufs Spiel setzen, trotz abweichender Ansichten einiger Aktiver.

*Olympische Spiele Moskau — wie sähen Sie die Vorbereitungen?*

# 2

67. Jahrgang  
Pfäffikon ZH, 18. Februar 1977

Jährlich 18 Ausgaben

# Schweizer Kavallerist

ZEITSCHRIFT FÜR PFERDESPORT UND PFERDEZUCHT

«Ähnlich, ja sogar ziemlich gleich wie die Vorbereitungen für die beabsichtigte Beteiligung in Montreal. Zwischenziel wären die Weltmeisterschaften in Kentucky 1978, wobei jedoch nicht nur Probleme sportlicher Natur sich aufdrängen würden. Eine solche Beteiligung sollte aber wirklich nur ins Auge gefasst werden, wenn auch gute Aussichten auf ein befriedigendes Abschneiden bestehen. Bis zu diesem Zeitpunkt müsste man vor allem aufbauen, um mindestens acht bis zehn international einsatzfähige Paare zu erhalten. Sonst darf man die Olympischen Spiele ruhig vergessen! Ohne eine ansehnliche Spitzengruppe müssen wir grössere und ganz grosse Sachen vergessen und uns beschränken auf Prüfungen, die unserer Schuhgrösse entsprechen, wie etwa den Alpen-cup. Sollte aber eine etwa zehnköpfige Spitzengruppe zur Verfügung stehen, wären letztes Qualifikationskriterium die Europameisterschaften 1979. Einem Verzicht auf die Teilnahme an diesen EM sollte nur in absoluten Ausnahmefällen zugestimmt werden. Im Übrigen wäre es ideal, wenn im Olympiejahr selbst nicht mehr qualifiziert werden müsste, rein wegen der Belastung der Aktiven und ihrer Pferde. Wie schlecht sich der Qualifikationsdruck auf die Leistungen auswirken kann, sahen wir bei den Leichtathleten vor und in Montreal.»

*Werden Sie unserem Militarysport auch weiterhin zur Verfügung stehen?*

«Natürlich werde ich dem neuen Expertengremium in jeder Hinsicht mit Rat und Hilfe zur Verfügung stehen, falls dies gewünscht wird. Einen eventuellen Einsatz sehe ich auf dem Gebiet der Ausbildung, praktisch als Ergänzung, und vielleicht später als Ablösung, zu Ernst Lanz, dessen Belastbarkeit mit zunehmendem Alter ja nicht grösser wird. Weiter, und dies vor allem, werde ich mich als Richter betätigen, denn da besteht in der Schweiz ein gewisses Manko. Übrigens ist dies der Anlass zu einem Postulat: Herr Perret verlangt von jedem Experten das Bestehen von Richterkursen, womit ich völlig übereinstimme.

Was das Ausland betrifft, bin ich Mitglied der Military Kommission der FEI und Technischer Delegierter der FEI für die EM 1977 in Burghley sowie für die Olympischen Spiele in Moskau 1980. Zusammen mit der Arbeit auf meinem Bauerngut und mit der Ausbildung meines jungen Pferdes werde ich also auch in Zukunft voll ausgelastet sein.»

*Was möchten Sie als scheidender Chef dem Schweizer Militarysport auf den Weg geben?*

«Ich denke, wir sprechen zuviel von Europameisterschaften und Olympischen Spielen. Dabei vergessen wir, dass man auch einfach aus Freude am Sport, aus Hingabe zum Pferd oder bloss aus Begeisterung an sich und am Pferd arbeiten kann, ohne irgendetwas Grosses im Sinn zu haben. Wir reifen dann vielleicht automatisch zu einem guten Reiter heran und sind plötzlich fähig, eine grössere Aufgabe zu erfüllen, sofern das unser Wunsch ist. Und auf diesem Weg spielt meines Erachtens die Arbeit des Verbandes, des Nationaltrainers und der Experten nur eine sekundäre Rolle. Wir haben auch im Reitsport ein Milizsystem, das auf Einsatzbereitschaft und Opferbereitschaft des einzelnen abstellt. Den weiteren Weg zu ebnen und neue Möglichkeiten zu schaffen, obliegt den Experten und Verbandsorganen erst, wenn sie sehen, dass bestimmte Leute dies auch verdienen. Ein wichtiges Problem ist der Mangel an geeigneten Lehrkräften praktisch auf allen Stufen. Dies wurde uns vor allem seit dem teilweisen Verschwinden der Militäreiterei schmerzlich bewusst, und wird es noch mehr werden, wenn sie einmal noch ganz verschwindet. Es ist daher auch ein grosses Anliegen der Verbandsplanung, dass man da etwas Neues schafft. Es ist ja nicht in erster Linie wichtig, Spitzensportler zu züchten und dazu möglichst viel Geld zu verschwenden, sondern man muss Voraussetzungen zu schaffen suchen, dank denen die jungen Reiter, aus Freude am Sport, sich in der von Ihnen gewünschten Richtung weiterentwickeln können.

*Wann und wo, in den vier Jahren als Erster Experte, erlebten Sie Höhepunkte respektive Enttäuschungen?*

«Ganz allgemein machten mir die zusammen mit Ernst Lanz durchgeführten längeren und kürzeren Trainings sehr viel Spass. Als besondere Höhepunkte empfand ich das gute



Und heute: Internationaler Richter und Délégué Technique der FEI; hier bei der Musterung von Princess Annes Pferd Goodwill in Montreal 1976. Erkennen wird man Anton Bühler immer und überall auch an der Tabakpfeife...

# 2

67. Jahrgang  
Pfäffikon ZH, 18. Februar 1977

Jährlich 18 Ausgaben

# Schweizer Kavallerist

ZEITSCHRIFT FÜR PFERDESPORT UND PFERDEZUCHT

Abschneiden unserer Reiter an der international ausgetragenen Military von Colombier 1974 und den Sieg von Beat Bohli an den internationalen französischen Juniorenmeisterschaften 1975 in Fontainebleau. Für mich besonders enttäuschend war, dass das Zweijahresprogramm 1974/75 mit der EM in Luhmühlen als letztem Ziel nicht erreicht werden konnte, obschon sehr viel dafür getan worden war. Ich erlebte dieses Luhmühlen als Margignano unserer Militaryreiter. Und ich wünsche dem neuen Ersten Experten Roland Perret sehr, dass sich solches nicht wiederholen möge!